

Predigt für den Abendgottesdienst in der Auferstehungskirche am 25. November 2023

Thema: „als flöge sie davon“. Gottesdienst mit Verlesung der Namen der Verstorbenen

Liebe Gemeinde,

Auf unserem Friedhof gibt es ein paar wenige: Engel auf Gräbern. In der Regel sind es kleinere Engelchen, die auf dem Grab liegen. Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof gibt es sie auch als Statuen: überlebensgroße Engel. Sie waren einmal modern, in Stein gehauen oder in Bronze gegossen, sorgsam gearbeitet, mit ihren Engelsflügeln und einem traurig-melancholischen Gesichtsausdruck. Sie sind manchmal kitschig, aber auch schön anzuschauen. So stehen sie an den Gräbern, halten wachend und schützend die Hand über die Toten, oder auch über die Trauernden?

Warum verbinden wir Engel mit Gräbern? Mit den Verstorbenen? Mit der Trauer?

Engel sind in der Bibel Überbringer von Botschaften Gottes. In dieser Funktion tauchen sie in den Erzählungen rund um die Weihnachtsgeschichte besonders oft auf. Aber auch bei der Auferstehung Christi begegnen die Jünger*innen zuerst Engeln. Diese überbringen die Botschaft: Jesus lebt. Am Anfang und am Ende des Lebens. Es sind Zeiten, die für uns außergewöhnlich sind, belastend, oft auch wertvolle Zeit; als ob die Trennung zwischen Diesseits und Jenseits gerade dann besonders dünn ist; als ob wir gerade dann besonders empfänglich für das Jenseitige sind.

Dazu passen die Engel. Sie stehen vermittelnd zwischen Gott und Menschen, wie eine Art Brücke zwischen seiner und unserer Welt. „Zwischen Welten“

Früher, vielleicht auch heute noch manchmal, haben Menschen ganz direkt mit den Engel verbunden, dass sie unsere Toten hinauf zu Gott tragen. Das ist eine tröstliche Vorstellung. Beim Abschied von geliebten Menschen bewegt uns, wohin sie gehen. Wir müssen sie loslassen, aber wohin verabschieden wir sie? Sie gehen zu Gott, aber wer begleitet sie nun? Dafür sind Engel gute Vermittler. So kamen sie auf die Friedhöfe. Und da stehen sie nun. Fest und sicher.



Wenn man vom Grab weggeht, sind sie es, die bleiben. Das Weggehen vom Grab fällt oft schwer. Da ist es doch schön, wenn einer oder etwas bleibt – vielleicht die Engel? Und mit ihnen bleibt unser Wunsch: „Ruhe in Frieden!“. So bleibt dieser tröstliche Gedanke am Grab. Denn irgendwann muss man ja wieder gehen, weg vom Grab, zurück nach Hause, das leer ist ohne sie, ohne ihn; zurück in den Alltag, der oft trostlos scheint.

Das könnte der Trost der Engel am Grab sein: du darfst gehen. Um die Toten musst du dir keine Sorgen machen. Sie ruhen in Frieden. Sie sind bei Gott, begleitet von Engeln?

Auf der Karte, die Sie am Eingang erhalten haben, sehen Sie einen solchen Engel, oder eigentlich nur seinen Flügel.

Und den aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel: Nicht aus der Sicht derer, die am Grab stehen, sondern eher von schräg unten. Wie aus Sicht eines dort Ruhenden, eines Toten?

Der Blick geht in den Novemberhimmel. Die Sonne schafft es nur mühsam durch die Wolken und färbt alles in ein fahles oranges Licht. Ein „Zwischenhimmel“ – nicht dunkel, aber auch nicht hell; irgendetwas dazwischen: zwischen Tod und Leben. Die allermeisten Bäume tragen kein Laub mehr. Nur ein kümmerlicher Rest. Und dieser Flügel: als ob er in den Himmel weist. Zwischen Himmel und Erde steht er. Ich frage mich: ist er Wächter am Grab oder Wegweiser zum Himmel?

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt. So steht es im 2. Petrusbrief (Kapitel 3, Vers 13). Da wird das Leben von uns Christ*innen als Wartestand beschrieben. Zwischen Welten; „Zwischen-Himmel“?

Ich glaube, wer trauert, kann das in besonderer Weise nachvollziehen. Das Leben danach, das Leben nach dem Tod eines geliebten Menschen ist für manche wie ein Leben in einer Zwischenwelt: während es für alle anderen weiterzugehen scheint, steht für sie die Zeit still. Man kann nicht weitermachen wie bisher, vielleicht fühlt man sich so wie ein Herbstblatt im Wind. Es trudelt, ein wenig orientierungslos im Wind, zwischen Himmel und Erde. Man wartet. Aber auf was?

Vielleicht sind Trauernde besonders sensibel dafür, dass das noch nicht alles gewesen sein kann, dieses Leben.

Friedhöfe sind nicht nur Orte der Trauer. Sie sind auch Orte der Sehnsucht: nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Das Kreuz auf dem Grabstein zeugt davon, und die Engel an den Gräbern stehen dafür. Genauso wie alles andere, was Menschen zum Grab bringen, den Verstorbenen aufs Grab legen: Herzen aus Stein, Kränze aus Blumen und Kinderzeichnungen in Klarsichthüllen. Die Toten sind nicht mehr hier auf Erden. Aber sie sind auch nicht einfach „weg“. Sie sind bei Gott, warten vielleicht auf uns und außerdem mit uns auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Wenn Leid und Tod einmal ganz aufhören werden, irgendwann am Ende aller Zeiten. So beschreibt es die Bibel an anderer Stelle (Offenbarung 21,4). Es ist diese Hoffnung auf ein Heil für alle und alles, auch über unseren individuellen Tod hinaus.

Wie lange das noch dauert? Das wissen wir nicht. Darauf warten wir.

Die Sehnsucht gehört zum Christsein dazu, weil noch aussteht, was Christus versprochen hat: das Reich Gottes, der neue Himmel und die neue Erde, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen, wenn kein Leid und Geschrei und kein Schmerz und keine Tod.

Darum sind wir Wartende. Zwischen Welten, zwischen Erde und Himmel? Irgendwie.

Wir warten und wir haben eine Ahnung davon, wie der neue Himmel und die neue Erde sein werden. Jesus Christus hat in uns die Sehnsucht danach geweckt mit seinen Worten: dass dort alle willkommen sind, die mühselig und beladen sind; dass wir dort ein Zuhause haben, das er schon für uns vorbereitet hat.

Der Dichter Joseph von Eichendorff hat in seinem Gedicht *Mondnacht* diese Sehnsucht so beschrieben: *Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.*

Die Seele breitet sich aus, fliegt fort von allem, was einengt, schmerzt und festhält. Hoch, immer höher schwingt sie sich in den Himmel und irgendwo da oben wird sie endlich ankommen: zu Hause.

Als flögen sie nach Haus. Vielleicht drücken die Engel auf Gräbern das auch aus: als Trost. Es gibt ein Zuhause. Über unsere Welt hinaus. Über unser Leben. Darauf warten wir. Ankommen, zu Hause.

Bis dahin sind wir hier. Zwischen diesen Welten. Und hier ist's auch – wieder - schön. Amen.

Pfarrerin Ulrike Mey (nach einem Vorschlag des Gottesdienst Instituts der bayrischen Landeskirche)